© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 13. Regensburg, am 7. April 1829.

I. *Einige Bemerkungen über* Hrn. Dr. Meyen's *kritische Beiträge zum Studium der Süfswasser-Algen;* von Hrn. Prof. Agardh in Lund.

(Vergl. Flora 1827. S. 705. seq.)

Nichts kann erfreulicher seyn als dafs man sich wieder in Deutschland dem Studium der Algen widmet. Mit dem gröfsten Interesse habe ich in der botanischen Zeitung Prof. Schüblers, Dr. Leibleins und Dr. Meyens Abhandlungen gelesen. Der von Prof. Schübler entdeckte *Hydrurus* ist eine schöne neue Zugabe zu der Algologie Deutschlands und an seinen genauen Untersuchungen erkennt man den Geist des ächten Naturforschers. Dr. Leibleins Bemerkungen zu den Algen der Umgegend von Würzburg (Flora 1827. S. 257. seq.) sind sehr beachtungswerth. Ich denke mit ihm über die Gränzen der Familie der Algen sehr übereinstimmend und die neu beschriebenen Arten scheinen mir von Wichtigkeit zu seyn, so dafs ich wünschte, der Verfasser möchte die Güte haben mich mit

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0199-7

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Einsendung derselben (welches leicht durch die Gefälligkeit meines Freundes Prof. Hornschuch in Greifswalde bewerkstelligt werden könnte) zu erfreuen, damit ich sie in die bald erscheinende Fortsetzung meiner Species Algarum, gehörigen Orts eintragen könnte.

Diese beiden Abhandlungen hatten den Zweck, die jetzige Algologie zu bereichern und sind auf denselben gestützt. Die Abhandlung des Hrn. Dr. Meyen geht aus einer andern Voraussetzung hervor, nämlich dafs das jetzige algologische System von sehr wenigem Werthe sey, dafs wir noch weit von dem Ziele entfernt wären, ein dauerhaftes System der Algen zu besitzen und dafs das was Link, Flörke, Eschweiler, Wallroth und Meyer für die Flechten gethan haben, bei den Algen zu wünschen wäre. Er beruft sich dabei nicht allein auf meines schätzbaren Landsmannes und Freundes Fries's Autorität, sondern stellt auch seine eigenen Gründe auf, und nachdem er aus diesen Gründen sehr dringend für eine Reform des algologischen Systems, besonders durch fortgesetzte Untersuchungen deutscher Botaniker, gesprochen hat, legt er selbst den ersten Grundstein dazu durch eine neue Gattung, die er nach seinen Grundsätzen aufstellt, und worin er eine Menge bisher angenommener Arten reducirt, wie es Meyer schon bei den *Lichenen* gethan hat. Man sieht also dafs diese Abhandlung von grofser Wichtigkeit ist und dafs

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0200-3

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biodiv

sie nicht allein nach ihrem positiven Inhalt beurtheilt werden muſs, sondern besonders nach dem Einfluſs auf die Algologie im allgemeinen, den sie bezweckt, und nach den kritischen Bemerkungen gegen die angenommene Gruppirung der Algen, wozu die von dem Verf. selbst aufgestellte Gattung als Beleg und Beweis eines bessern dienen, und für das Fundament einer andern Theorie als die bisher angenommene gelten muſs. Eine solche Abhandlung mit Stillschweigen zu übergehen, verdient die rühmliche Absicht des Verfassers nicht, vielmehr muſs es einen wahrheitsliebenden Mann freuen, und ich hoffe daſs er es als einen Beweis meiner Achtung ansieht, daſs ich sie zur strengen Prüfung aufgenommen habe.

Es ist bekannt, daſs die Systematiker in der Anordnung der Algen zwei ganz verschiedene Wege eingeschlagen haben. Lyngbye hat mit allen den Gründen, die eine genaue Kenntniſs der Algen und ein philosophischer Geist eingeben kann, zu beweisen gesucht, daſs die Algen nicht nach der Frucht angeordnet werden können. (Lyngb. tentam. praef. p. XII.) Fries ist beinahe derselben Meinung beigetreten, (Bot. Zeit. 1826. p. 557.) da er sagt, daſs die Anordnung der Algen nach dem Thallus in der eigenen Natur derselben begründet sey. „*So verhält es sich — und muſs sich zu Folge der eigenen Natur der Phycaeen so verhalten.*“

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0201-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Da ich die allgemeine Anordnung der Algen vornahm, gieng ich von entgegengesetzten Grundsätzen aus. Ich sah die Fructification als den eigentlichen Grund der Anordnung an, aber die Fructification im weitern Sinne genommen oder alles was für die nächsten Bedingnisse der Frucht angesehen werden kann, eben so wie in der Phanerogamie, wo die Blüthe als nächste Bedingniſs der Frucht auch in die Anordnung der Gattungen eingeht. Ein jeder kann sich davon überzeugen, wenn er die Gattungscharaktere in meinen Species oder dem Systeme aufschlägt, daſs ich dieser Ansicht überall als Grundsatz gefolgt bin.

Dieser Idee, obgleich der vorherigen entgegengesetzt, scheint auch Fries beizutreten, da er l. c. p. 558. annimmt, daſs doch wohl einmal ein Fruchtsystem sich bilden laſse. Daſs er nicht das Meinige dafür erkennt, ist sehr verzeihlich, da er eben grade dabei sagt daſs ein solches System jetzt unmöglich sey, und daſs erst nach längerer Zeit endlich ein Fruchtsystem emporkommen könne.

Hr. Dr. Meyen ist derselben Meinung, nur mit dem Unterschied daſs er glaubt daſs die Revolution recht bald eintreten könne. Er ist nämlich überzeugt, in seiner Abhandlung zu erweisen, daſs wir noch gegenwärtig zwar weit von dem Ziele entfernt seyen, um ein dauerhaftes System der Algen errichten zu können, welches aber um so früher errungen werden würde, wenn Deutsch-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0202-5

lands Botaniker fortwährend dem Studium der Algen sich widmen würden (p. 711.). Es freuet mich also einmal die factischen Beweise dieses sonderbaren Urtheils über die jetzigen algologischen Systeme zu ersehen, an welchen, wie ich glaube, die Deutschen, falls man die Naturforscher, um Neid in der freundlichsten und schönsten der Wissenschaften einzuführen, in Nationen eintheilen will, ungeachtet Deutschlands weniger bequemen Lage für dieses Studium, eben so wohl Antheil haben als die Botaniker anderer Völker und besonders die Scandinavischen, die sich gerne den Deutschen anschliefsen und sich nicht in dieser Hinsicht aus dem Schoose einer Nation verstossen glauben mit der sie gemeinsame Herkunft und besonders freundliche persönliche Verbindungen schon längst vereinigt haben.

Mit gespannten Erwartungen gehen wir also zu diesen Beweisen und zu diesen ersten Proben deutscher Genauigkeit über. Grade wie die neue Reform der Lichenologie angekündigt wurde, sind diese Beweise zweierlei Art, entweder die Unhaltbarkeit der Gattungen betreffend, oder die unnatürliche Splitterung der Arten.

Die auf Copulation begründeten Gattungen verwirft der Verf. p. 707. also das Genus *Conjugata Vauch.* *) Dieſs ist aber um so mehr be-

*) Der Verf. sagt hier gegen den von mir vorgeschlagenen Namen Zygnema von dieser Gattung: „Weſshalb auch

fremdend, da der Verf. besonders auf die Früchte als Gattungscharakter sehr richtig dringt. Nirgends aber tritt die Fructification sowohl als Act wie als Organ deutlicher hervor, als in den *Conjugaten*. Keine kommen durch die Gattungscharaktere den Phanerogamen näher als diese, und der Verf. selbst, die *Conjugaten* von Vaucher verwerfend, nimmt doch die *Spirogyra* und *Globulina* von Link an. Diese Gattungen beruhen aber auf zwei Charakteren; die eine auf der Lagerung der Sporenmasse in den Schläuchen, welche, wie der Verf. p. 708. versichert, als Gattungscharakter „durchaus nicht zu gebrauchen ist," die andere, die Copulation, welche der Verf. hier verwirft. Warum sollen sie denn beibehalten werden? Es mufs also einen dritten Charakter geben worauf sie sich stützen, den aber der Verf. nicht wörtlich ausgedrückt hat.

Das Genus *Mougeotia Aghd.*, dessen Name jetzt verändert werden mufs, kann nach dem Verf. (p. 707.) „durchaus nicht geduldet werden." Diese seine Meinung beruht auf der Aufstellung der

---

noch durch Zygnema die Zahl der Namen (Conjugata Vauch. Jugalis Schrank) vergröfsert worden, ist mir eigentlich gänzlich fremd geblieben. Dem Botaniker sollte doch nicht die Philosophia botanica und dem strengen Critiker nicht die Critica botanica „eigentlich gänzlich fremd" bleiben, in welchen die Adjectiva nicht als Gattungsnamen gelten. Participia aber für Gattungsnamen zu vertheidigen ist noch Niemand eingefallen.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0204-7

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gattung *Hempelia* des Verf. in welcher die *Mougeotia genuflexa* (der Typus der Gattung *Mougeotia)* als Art eingeht. Die Unhaltbarkeit also der Gattung *Mougeotia* kann erst nach der Prüfung dieser neuen Gattung entschieden werden. Falls aber erwiesen werden sollte, dafs *Hempelia* etwas monströses sey, so hoffe ich, da kein anderer Beweis vorhanden, dafs die Gattung *Mougeotia*, (obgleich mit neuem Namen, für welchen ich gerne *Hempelia* vorschlage) inzwischen noch in dem Gebiete der Algologie „geduldet" werden möge.

Die Lagerung der Sporenmafse in den Conferven ist für die Anordnung der Süfswasseralgen nach dem Verfasser „durchaus nicht zu gebrauchen." Ich konne aber keine andern Gattungen worin diese Lagerung der Sporen als Charakter verwendet ist, als *Sphaeroplea*, *Bangia*, *Spirogyra Lk.* und *Globulina Lk.;* aber jene hat der Verf. gar nicht erwähnt, und diese hat er angenommen, und obwohl derselbe p. 708. verspricht dafs er jenen Satz in dieser Abhandlung nachweisen würde, ich aber die Stelle, wo es geschehen, nicht auffinden kann, so mufs ich die genannten Gattungen noch fernerhin so viel gelten lafsen, als sie bisher gegolten haben.

Ueber die Gattung *Trentepohlia Mart.* spricht der Verf. in sehr zweifelhaften Ausdrücken und ob er gleich sagt, dafs es aus seiner Abhandlung hervorgehen werde, was von dieser und ähnlichen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0205-2

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gattungen zu halten sey, welche sich auf das Anschwellen der einzelnen Glieder gründen, so findet sich doch darüber kein bestimmtes Urtheil in der Abhandlung; da er aber die Gattung *Prolifera* verwirft, welche sich auf einen solchen Charakter gründet, so scheint es dafs er dieselbe Meinung über die *Trentepohlia* hegen werde.

Ich verwerfe zwar auch die Gattung *Prolifera Vauch.*, aber gewifs aus Gründen die von denen des Verfs. gänzlich verschieden sind; die Gattung *Trentepohlia* dagegen verwerfe ich nicht; sie hat äussere in der Anschwellung der Glieder ganz verschiedene Früchte. Sie möchte also, selbst nach des Verfs. Theorie noch beizubehalten seyn.

Diefs sind die Gattungen, die der Verf. seinem Tadel oder seiner Revision unterwirft, und nach welcher Revision er sich zu erklären berechtigt glaubt, dafs die Algologie noch weit von dem Ziele eines Systems entfernt sey. Aber diese erwähnten Gattungen sind, in Verhältnifs zu den nicht getadelten Gattungen nur von geringer Anzahl; und dann ist jede verworfene Gattung, wie nach vorstehender Rechfertigung hoffentlich nicht zu läugnen seyn wird, aus den von dem Verf. angeführten Gründen noch nicht zu streichen. Sollte es also nicht etwas voreilig seyn, (ich stelle es dem wahrheitsliebenden Verf. selbst anheim) nur aus diesen Gründen, oder so lange man keine andere angegeben hat, ein solches Urtheil über

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0206-8

© Biodiversity Heritage Library. http://www.biodiversitylibrary.org/. www.zobodat.at

die jetzige Algologie auszusprechen? Niemand ist bereitwilliger als ich, Berichtigungen anzunehmen, und so bald der Verf., welcher die jetzige Anordnung der Algen im allgemeinen tadelt, ohne einen einzigen geltenden Beweis dafür anzuführen, in das Speciellere hineingehen will, bin ich bereit, für die jetzige Algologie verantwortlich zu seyn, und in meiner Anordnung der Algen alles zu ändern, was die Natur zu ändern gebietet.

Da also nicht aus diesen Gründen ein so hartes Urtheil ausgesprochen werden kann, so mag das andere Moment, welches die Kritik des Verf. in dieser Abhandlung begründet, nämlich die unnatürliche Splitterung der Arten, zu diesem Urtheil geführt haben. Der Verf. hat zwar nur ein einziges Beispiel von einer solchen Splitterung, aber das ist eben so merkwürdig in der Algologie, als die von Meyer in der Lichenologie nachgewiesenen Beispiele.

Wir gehen also zur Prüfung dieser Zusammenziehung früher als sehr verschieden gehaltener Arten.

Zu seiner *Hempelia polymorpha* führt der Verf. verschiedene Arten, nämlich: 1. *Conferva rivularis Auctor.* 2. *Conferva capillaris Aghd.* 3. *Conferva bombycina Ag.* 4. *Conferva vesicata Lyngb.* 5. *Conjugata angulata Vauch.* 6. *Conjugata serpentina V.* und 7. *Lyngbya muralis Ag.*

Diese Behauptung ist wirklich so auffallend, dafs gewifs kein einziger Algolog ex professo es

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0207-4

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

für etwas anders als einen Scherz annehmen kann. Man frage einen Mertens, Roth, Greville, Lyngbye u. a. hierüber, und ich bin überzeugt, dafs keiner von ihnen je als eine Möglichkeit annehmen wird, dafs die *Conferva rivularis* und *capillaris*, *Conjugaten* oder *Lynbyen* seyn sollten. Vaucher hat beinahe alle diese Arten untersucht; er verfolgte sie, so weit er konnte, in ihren Verwandlungen, aber nie fiel ihm ein solcher Gedanke ein. Keinen Algologen wird also diese Aussage irre führen. Aber da die Leichtgläubigkeit in dem Fache der Algen zu einem hohen Grade bei vielen Nichtalgologen gestiegen ist, so wäre es wohl möglich dafs man ihr Glauben beimessen, und sie vielleicht in das nächste System der Pflanzenwelt eintragen könnte; und ob es gleich schwer seyn dürfte, das wahre Verhalten dem Nichtalgologen begreiflich zu machen, so will ich es doch einmal versuchen zu zeigen wie viel man ihnen im gröfsten Ernste versichert, was vielleicht in der Luft, nicht aber im Wasser vorgeht.

Die einfachen Süfswasser-Conferven bekommen sehr geschwind ihre völlige Dicke, welches schon daraus abzunehmen ist, dafs sie nicht gegen die Endspitzen schmäler werden. Bei einer Conferve mit langen ausgewachsenen Fäden verdicken sich diese in der Folge nicht mehr. Die verschiedene Dicke ist also im Allgemeinen wenn nicht ein objectiv doch ein subjectiv überzeu-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0208-0

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gender Charakter der Verschiedenheit der Arten. Das Verhältnifs zwischen dem Diameter und der Länge der Glieder ist ein anderer Charakter, welchen alle Algologen benutzt haben; zwar variirt dieses nur wenig in einigen Conferven, aber überhaupt findet dasselbige Verhältnifs statt in 100 Individuen derselben Conferve; darnach kommt die Stellung der Sporen, die Mucosität, die Farbe, die Veränderung der grünen Materie welche die Glieder anfüllt u. s. w. Da keine Pflanzen so viel von äussern Umständen abhängen, zwar nicht in den Veränderungen derselben Species, sondern besonders in der specifischen Verschiedenheit, als die einfachen Conferven, so dafs die Species welche in Strömen wächst, nicht in Gräben wachsen kann u. s. w. und da sie alle einjährig sind, nicht wie die Lichenen mehrjährig, so müssen nohwendig die bleibenden Umstände nicht eine Form oder Varietät, wie bei den Lichenen, sondern eine Species bilden. Durch alle diese Umstände ist es viel leichter über die specifische Verschiedenheit der einfachen Conferven subjectiv zu urtheilen, als über die Verschiedenheit der Lichenen, so dafs also gar keine solche Mifsgriffe aufzufinden sind, wie man unter den Lichenen aufzusuchen jetzt bemüht ist. Damit mufs man aber nicht die unrichtige Bestimmung oder Namenbezeichnung einer Art verwechseln. Es ist sehr leicht möglich, dafs der eine Verf. *Conferva rivularis* nennt, was ein anderer als *C. capillaris* bestimmt, aber es ist nicht leicht

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0209-8

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

möglich dafs ein genauer Forscher *C. capillaris* und *rivularis*, wenn sie beide vorhanden sind, nicht unterscheiden sollte.

Man hat den Acharius recht viel getadelt, dafs er die Sachen sehr vielfältig getrennt habe, darum ist er aber nicht zu tadeln; es gehört zu dem natürlichen Gang der Wissenschaft, dafs man zuerst unterscheiden mufs; der grofse Haufe unterscheidet nicht. Wohl aber wäre Acharius zu tadeln dafs er die Affinität der abweichenden und getrennten Formen nicht erkannt habe; aber dieses kam theils aus dem Wahne her, dafs die abweichenden Charaktere Gattungen machten, statt dafs man die übereinstimmenden Charaktere als Gründe für Gattungen annehmen sollte, theils daraus dafs die Lichenen-Früchte sehr wenig Verschiedenheiten darbieten, welche erst nach Eschweiler's Untersuchungen recht erkannt wurden.

Solchen Mifsgriffen ist man bei den einfachen Süfswasser-Conferven nicht ausgesetzt; die kurze Zeit ihres Lebens macht die Beobachtung ihrer Veränderungen leicht. Die Früchte sind nicht selten und können es nicht seyn, und findet also grade das Gegentheil von der Behauptung statt, dafs ihre Früchte nur selten vorhanden wären.

Aus allem diesen folgt, wie ich glaube, dafs die Behauptungen über die Mifsgriffe der bisherigen Algologen, nicht zu beachten seyen. Es folgt weiters, dafs es nicht leicht möglich sey,

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0210-9

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dafs Dyllwyn, Vaucher, Lyngbye, Roth u. a. sich über die Verschiedenheit gemeiner Arten, besonders wenn sie alle übereinstimmen, täuschen konnten.

Gehen wir jetzt zu den von dem Verf. zusammengebrachten Arten über, welche alle die genannten Männer, die ihr Leben der Algenkunde widmeten, für verschieden hielten, so kommen wir zuerst zu *Lyngbia muralis*. Hr. Dr. Meyen hat wohl nicht erkannt dafs es diese, die gemeinste unter den gemeinern Algen war, welche in seinen Blumentöpfen wuchs; aber ein jeder findet es aus der Abbildung. Diese wächst auf Mauern und auf der Erde; man versuche es sie in Wasser zu erhalten, und man wird finden, dafs sie dahin schwindet und abstirbt. Diefs kann also nicht dieselbe Art seyn, welche in fliessenden Wässern wächst.

Ferner *Conferva bombycina*, eine äusserst feine *Conferve*, die wie kleine Wolken in den Gräben sich formirt und nie in eine Form übergeht, die denjenigen ähnlich wäre mit welchen sie der Verf. zu vereinigen sucht. Sie ist in der Jugend grünlich, wird aber im Alter durchscheinend.

Die *Conferva vesicata* ist doppelt so dick, wie die *C. bombycina*, lebhaft grün, und bekommt angeschwollene Glieder.

Die *Conferva capillaris* ist nur halb so dick, wie *C. vesicata*, aber sie bekommt nie Kugeln; nur einige Glieder werden etwas weniges dicker als die übrigen.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0211-5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die *Conferva rivularis* wächst in den Flüssen, wird ellenlang und bekommt nie angeschwollene Glieder.

Die *Conjugaten* sind alle schon von Jugend an so verschieden, dafs keine solche Verwechselungen von Seiten der Algologen statt finden können, wie sie der Verf. hier zu beweisen sucht.

Weiter kann ich in der Rechtfertigung der bisherigen Algologen nicht eingehen; wem dieses nicht genügt, dem kann in nur anrathen, selbst zu untersuchen. In dem Maafse wie sich etwas der Sonnenklarheit annähert, ist es schwer zu beweisen, und in dem Maafse etwas ungereimt ist, ist es schwer zu widerlegen. (Beschluſs folgt.)

II. Correspondenz.

(1. Auszug eines Briefes von Hrn. Prof. Ledebour in Dorpat an Hrn. Präsidenten Grafen v. Bray.)

Ich benutze eine erwünschte Gelegenheit um Ew. Excellenz einige Pflanzen von dem Altai zu übersenden, unter denen manches vielleicht nicht ohne Interesse für Sie seyn wird, da mehrere neue Arten sich darunter befinden. Diese Sendung erstreckt sich bis jetzt nur erst über wenige Familien, welche ich bearbeitet habe. Ich werde aber künftig die Ehre haben, eine andere Familie noch nachzuliefern. Die Exemplare sind nicht immer die bessern; allein auf einer solchen Reise sind die Sammlungen so vielerley Unfällen ausgesetzt, dafs es fast unmöglich ist, alles gut zu conserviren.

Ew. Excellenz erlauben mir nun über meine

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0212-1

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

botanischen Arbeiten einige Notizen mittheilen zu dürfen. Meine Reisebeschreibung liegt zum Druck bereit. Es hat nur seine grofse Schwierigkeiten von hier aus mit einem Verleger Uebereinkunft zu treffen; denn wenn ich auch auf pecuniären Gewinn gar nicht rechne, so verlangen die Verleger doch immer noch gröfsere Vortheile als sie billigerweise begehren können. Sodann verliert man durch das viele Hin- und Herschreiben so viele Zeit, dafs man wirklich mifsmuthig wird, und die Lust zu literarischen Arbeiten verlieren möchte.

Auch mit der Ausarbeitung meiner Flora altaica bin ich bis ans Ende der 5ten Klasse gekommen, womit ich das erste Bändchen schliessen werde. Die neuen Pflanzen sollen in 500 Abbildungen erscheinen. Die Zeichnungen lasse ich hier in Aquerel sauber ausfertigen und denke sie in München lithographiren zu lafsen, wohin ich bereits einige Blätter abgeschickt habe. Hr. Hofrath v. Martius hat mir versprochen die Aufsicht zu führen.*) Von diesem Werke wird unsere Regierung hundert Exemplare kaufen, um die Herausgabe zu unterstützen. Es gibt freylich Arbeit in Menge dabei, denn da ich gegenwärtig drei Zeichner habe, so raubt mir die Aufsicht

*) Nach den neuesten Berichten des Hrn. Hofr. v. Martius ist das 1ste Heft der Flora altaica mit 3 Bögen Text und 50 Tafeln fast ganz vollendet, und die Ausführung sowohl der Gravirung als des Colorits so trefflich, dafs in iconographischer Hinsicht neuerlich kaum etwas besseres erschienen ist. A. d. R.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0213-6

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

über die Künstler, welche nichts von Botanik verstehen und daher manche Eigenthümlichkeit an den Pflanzen nicht auffassen, sehr viele Zeit; allein ich wende diese mit Vergnügen daran, da es von jeher mein Lieblingswunsch war, etwas für die bessere Kenntnifs der interessanten Flora von Sibirien beizutragen.

Sollten wir das Glück haben Ew. Excellenz einmal wieder bei uns zu sehen, so weifs ich gewifs dafs es Sie erfreuen würde, die Fortschritte zu sehen welche die verschiedenen Anstalten der Universität gemacht haben. Wir verdanken diefs allerdings der ausserordentlichen Sorgfalt unsers Curators (Graf Lieven, Bruder des Ambassadeurs in England), und müfsen es daher um so mehr bedauern, ihn — da er Minister der Volksaufklärung geworden ist — als Curator verloren zu haben, so sehr auch alle übrigen Universitäts-Anstalten Ursache haben, sich darüber zu freuen.

2. — — — Nun noch eine bot. Neuigkeit. Hr. Dr. Ehrenberg hat neuerlichst in der Akademie der Wissenschaften zu Berlin eine Abhandlung vorgetragen, durch welche er zu beweisen sucht, dafs auch die *Asclepiadeen*, denen man bis jetzt nackte Pollinarien zugeschrieben, eine feine durchsichtige Haut um die Pollenmasse besitzen. — Für die morphologische Ansicht der Entstehung des Pollen aus Blättern eine wichtige Entdeckung. M.

Druckfehler.

Zu Flora 1829. S. 92. Zeile 7. von unten anstatt welche ihm, lies: welche von ihm.

S. 105. Z. 4. statt cotyledone lies acotyledone.

S. 114. Z. 11. v. u. statt 66 fl. lies 55 fl.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr04127-0214-2

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1829

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Agardh Carl Adolf

Artikel/Article: Einige Bemerkungen über Hrn. Dr. Meyen's kritische Beiträge zum Studium der Süsswasser-Algen 193-208